

der Kohlenfelder und über die Qualität der Kohlen vornehmen. Im Interesse der Staatsfinanzen empfiehlt er, zu erwägen, ob der Staat den Abbau nicht selbst in die Hand nehmen soll, insbesondere soll dabei auch berücksichtigt werden, daß der belgische Staat selber ein großer Kohlenverbraucher ist. An dem Beispiel Preußens wird gezeigt, daß der Staat als Bergwerksbesitzer die Macht der Kartelle nicht bricht. Die soziale Seite des Kohlenbergbaus kommt in der Behandlung dieser „Soziologischen Publikation“ etwas zu kurz. Es wird nur ins Gedächtnis gerufen, daß noch eine erhebliche Zahl von Knaben unter 14 Jahren unter der Erde arbeiten, und daß auch Mädchen unter 14 Jahren, wenn auch nicht unter Tag, im Bergbau verwendet werden. Frauen und Mädchen über 16 Jahren sind unter Tage und auch zur Nachtzeit im Bergbau tätig. Circa 9000 erwachsene Männer arbeiten am Tage unter der Erde über elf Stunden und 3500 zur Nachtzeit. So steht Belgien hinsichtlich des Schutzes der Bergarbeiter in letzter Linie.

Den Schluß der sehr schön ausgestatteten Schrift bilden Auszüge aus den belgischen Berggesetzen von 1810 und 1887 und eine ziemlich reichhaltige Bibliographie über die in diesem Büchlein behandelten Fragen. ad. hr.

Die Maschine in der Rohproduktion. Eine volkswirtschaftliche Studie von Dipl. Ing. Dr. Alexander Lang. Erster Teil: Allgemeines. Zweiter Teil: Die Maschine in der Landwirtschaft. Berlin 1904, Georg Siemens.

Lang stellt sich zur Aufgabe, auf Grund der Erkenntnisse der Nationalökonomie und der Maschinenwissenschaft „eine wissenschaftliche Übersicht über den Einfluß der Maschine auf die Rohproduktion in der Volkswirtschaft zu bieten“. Unter Rohproduktion versteht er die Landwirtschaft und den Bergbau, die Maschine ist ihm „ein von Menschen bedientes Arbeitsmittel oder ein Komplex von solchen zwecks mechanischer Arbeitsrationalisierung, ein Arbeitsmittel also, welches nicht . . . den Menschen unterstützt, ihm dient, sondern von ihm bedient wird“. Dies soll eine ökonomische Definition der Maschine sein und sie zeigt schon den Hauptmangel, der dem allgemeinen Teile der Langschen Studie anhaftet. Nur in einer Gesellschaft von Maschinen könnten die Menschen den Maschinen dienen. Solange es eine menschliche Gesellschaft gibt und in ihr Maschinen angewandt werden, dienen die Arbeitsmittel den Zwecken irgendwelcher Menschen und nicht umgekehrt. Wohl wird in einer kapitalistischen Gesellschaft der überwiegende Teil der Menschheit zu einer Art Produktionsmittel, aber im Dienste anderer Menschen, nicht anderer Produktionsmittel. Lang bringt es fertig, von der Entstehung der Maschine zu sprechen, ohne den Kapitalismus auch nur zu erwähnen, und da braucht man sich nicht zu wundern, daß er die Maschine einem Bedürfnis nach Vorrichtungen zur Erleichterung des „menschlichen Daseins“ entspringen läßt. Heiliger J. St. Miß!

Auch den anderen Kapiteln des ersten Teiles der Schrift, „Die Geschichte der Maschine; Die Entstehung des Maschinenzeitalters“ usw., kann ich irgendwelche Bedeutung nicht zusprechen und für sie nur die Entschuldigung finden, daß sie mit den oben erwähnten Absichten des Autors in keinem Zusammenhang stehen.

Der zweite Teil der Arbeit Langs stellt in der Tat eine Übersicht über den Einfluß der Maschine auf die Landwirtschaft dar, wenngleich die Grundlage ökonomischer Theorie fehlt. Der Verfasser benützt die landwirtschaftliche Literatur, um die „Rentabilität“ der gebräuchlichen Arbeitsmaschinen und Motoren im Vergleich mit der Handarbeit aufzustellen, er berechnet, wie groß die Steigerung des Rohertrags ist, die Ersetzung von Gespannen, die Reduktion der Arbeitskosten, die Ersetzung von Arbeitern. Er vertritt die Meinung, daß die landwirtschaftliche Maschine nicht als Konkurrent, sondern als Ersatz fehlender Arbeitskräfte aufzufassen ist und kommt zu dem Schlusse, daß die Anwendung von Maschinen die Besitzverteilung in der deutschen Landwirtschaft nicht verändert hat und voraussichtlich auch nicht verändern wird. J. G.